

Gundelfinger Montessori Waldkinder



GuMoWaki

hier will ICH sein

Konzeption Waldkindergarten

Montessori-Kinderhaus St. Franziskus Gundelfingen

*Glaube mir, denn ich habe es erfahren, du wirst mehr in den Wäldern finden als in den Büchern;
Bäume und Steine werden dich lehren was du von keinem Lehrmeister hörst.*
(Bernhard von Clairvaux)

Gebt den Kindern die Natur; so benutzen sie ihre Fantasie.

Unser Waldkindergarten...

- ist ein Kindergarten unter freiem Himmel ohne Dach und Wände
- arbeitet nach dem Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan und fördert die Kinder in den verschiedenen Bereichen (Natur, Bewegung, Gestalten, Sprache, Religion, Mathematik...) durch die vielen Anreize aus der Natur und durch gezielte Angebote (z.B. Basteln, Werken, Bilderbücher, Vorschule, Arbeit auf der Basis der Montessori-Pädagogik)
- besteht aus einer Gruppe von 20 Kindern und 3 Betreuungspersonen
- findet am Vormittag von 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr statt
- Gundelfinger Montessori-Waldkinder sind dem Montessori-Kinderhaus St. Franziskus zugehörig

WALD

Waldkindergärten sind die innovativsten Bildungseinrichtungen im Vorschulalter

Die Weisheit des Waldes und die der Natur werden hier zur Weisheit des Kindes.

Platz haben zum „Kindsein“ im wahrsten Sinne des Wortes

Der Wald ist ein unerschöpfliches Reservoir von Möglichkeiten
zum Spielen, Entdecken und Lernen

„Nur was man kennt, liebt, schützt man“.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Informationen zum Waldkindergarten

- 1.1 Warum Waldkindergarten?
- 1.2 Geschichte des Waldkindergartens

2. Organisation des Kindergarten

- 2.1 Kontakt und Träger
- 2.2 Zeiten und Beiträge

3. Das pädagogische Team

- 3.1 Aufgaben
- 3.2 Beobachtung und Dokumentation
- 3.3 Ort

4. Tagesablauf – Leben und Lernen im Wald

- 4.1 Der Tag
- 4.2 Regeln im Wald

5. Pädagogik

5.1 Basiskompetenzen

- 5.1.1 Personale Kompetenz
- 5.1.2 Soziale Kompetenz
- 5.1.3 Lernmethodische Kompetenz
- 5.1.4 Physische Kompetenz
- 5.1.5 Psychische Kompetenz

5.2 Erziehungs- und Bildungsbereiche

- 5.2.1 Das kindliche Spiel
- 5.2.2 Mathematik
- 5.2.3 Naturwissenschaft und Umwelt
- 5.2.4 Entwicklung und Förderung der Sinne
- 5.2.5 Körper- und Bewegungserziehung
- 5.2.6 Wertorientierung und Religion
- 5.2.7 Ästhetische Bildung, Gestalten und Werken
- 5.2.8 Sprache, Literacy und musikalische Erziehung

6. Vorbereitung auf die Schule

7. Elternmitarbeit

8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9. Risiken und deren Prävention

10. Literatur

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Montessori-Kinderhaus St. Franziskus gibt es nun seit über 20 Jahren. In dieser Zeit entwickelte sich das Haus und die Pädagogik ständig weiter durch die Kinder, die Eltern und die Mitarbeiter. Unser Haus ist „kneipp“ zertifiziert und wir arbeiten nach den 5 Säulen Sebastian Kneipps. Dadurch und durch die Beobachtung von Kindern in ihrem Tun, denken, fühlen, forschen und entscheiden wurde sehr schnell klar, dass Kinder die Einzigartigkeit der Natur mit all ihren Wundern und vor allem die Bewegung in frischer Luft im Wald genießen und mit Freuden lernen wollen. Immer wieder verlangten die Kinder die Waldwoche, die jedes Jahr stattfindet, weiter auszudehnen. Es gab einen Jungen, Maximilian, der regelmäßig an meine Bürotüre klopft und fragt: „Wann machen wir einen Waldkindergarten auf“. Nun ist es soweit, doch leider muss er jetzt in die Schule gehen. Unser Ziel ist es ein neues, attraktives Lernfeld für Kinder anzubieten und unsere Einrichtung qualitativ weiterzuentwickeln. Der Waldkindergarten wird häufig als „Kindergarten ohne Dach und Wände“ bezeichnet. Der wesentliche Unterschied besteht demnach darin, dass die betreuten Kindern mit ihren Erzieherinnen den Kindergartenalltag in der freien Natur verbringen. Kinder fühlen sich draußen bei Regen und Schnee genauso wohl wie bei Sonnenschein und drängen bei jedem Wetter ins Freie. Waldkinder sind zwar täglich Wind und Wetter ausgesetzt, werden aber trotzdem nicht häufiger krank als andere. Im Gegenteil, frische Luft stärkt ihr Immunsystem. Wir freuen uns unser Kindergartenangebot des Montessori-Kinderhauses St. Franziskus Gundelfingen durch die Waldgruppe auf eine so natürliche Art ergänzen zu können. Mit dieser Konzeption können Sie einen Einblick in die Motive und pädagogischen Inhalte der Waldräuber Gundelfingens gewinnen. Es gibt bereits sehr viele Waldkindergärten in Deutschland und wir können uns viele Tipps und Anregungen von anderen Einrichtungen einholen, die die Arbeit erleichtern. Dennoch sind vor allem die eigenen Erfahrungen, das eigene Verständnis und vor allem die praktische Arbeit mit unseren Waldkindern verantwortlich für die Prägung der Waldgruppe.

Heidemarie Hitzler

1. Informationen zum Waldkindergarten

1.1. Warum Waldkindergarten?

Das Informationszeitalter stellt uns und unsere Kinder vor neue Herausforderungen.

Unsere Kinder werden Vieles brauchen; vor allem aber Folgendes: Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sowie soziale Kompetenz und Intelligenz, die Fähigkeit, Visionen zu entwickeln und den Mut, diese zu verwirklichen. Die Natur kann ein Katalysator für diese Kompetenzen sein, die jedem Kind bereits in die Wiege gelegt sind.

Dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder sind keine Grenzen gesetzt und aufgestaute Aggressionen können besser durch Austoben ausgelebt werden. Durch Laufen auf Waldboden, durch Springen und Klettern wird die Grob- und Feinmotorik geübt, ebenso werden die Muskeln im Spiel trainiert und die Kondition gesteigert. Der veränderten Lebenssituation von Kindern und daraus folgende Bewegungsmangel (Folgeerkrankungen wie Haltungsschäden, Übergewicht, schwaches Herz- und Kreislaufsystem) wird entgegengewirkt. Der tägliche Aufenthalt an der frischen Luft stärkt das Immunsystem und die wohltuende Umgebung des Waldes wirkt sich ausgleichend und stärkend auf die geistig-seelische Gesundheit aus. Die Stille des Waldes wirkt der ständig

ausgesetzten Reizüberflutung der Kinder entgegen. Wir haben den Wald als Therpieraum entdeckt und da wir integrativ arbeiten, stellen sich auch unsere Therapeuten der neuen Herausforderung im Wald zu arbeiten.

Die Natur fördert das Sozialverhalten, durch die räumliche Weite entstehen deutlich weniger Konflikte. Die kleine Gruppengröße (max. 20 Kinder) ermöglicht ein intensives Eingehen auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes. Die Erlebniswelt der Kinder wird bewusst wahrgenommen, aufgegriffen und vertieft. Durch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln die Kinder eine hohe soziale und emotionale Kompetenz.

Phantasie und Kreativität können auf natürliche Art und Weise gelebt und frei entfaltet werden. Gerade in der heutigen Zeit, die durch Reizüberflutung, durch Medien und Konsumzwang gezeichnet ist, ist das Arbeiten und Lernen in der Natur für Körper, Geist und Seele jedes Kindes notwendig.

Die Kinder erleben die Natur hautnah und begreifen sie unmittelbar und ganzheitlich. Kinder lernen mit allen Sinnen: sie sehen, hören, fühlen, schmecken, riechen. Sie müssen sich bewegen und ausprobieren können, um sich selbst und ihre Umwelt im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Primärerfahrungen in der Natur bieten eine Fülle von Sinnesanreizen. Je vielfältiger die Stimulation der Sinne, desto mehr Schaltstellen (Synapsen) können sich im Gehirn entwickeln. Wissensvermittlung im herkömmlichen Sinne findet dagegen nur am Rande, entsprechend dem Interesse der Kinder statt. Jedes Kind muss das Rad neu erfinden.

1.2 Geschichte des Waldkindergartens

Ihre Wurzeln hat die Wald- und Naturpädagogik in Schweden. Seit 1892 gibt es dort eine Organisation „friluftfrämjandet“, die ganzjährig Aktivitäten im naturpädagogischen Bereich für alle Altersstufen anbietet. Mitte der fünfziger Jahre griff dieses Prinzip eine Elterninitiative in Dänemark auf. Da Kindergartenplätze rar waren, schlossen sich immer mehr Eltern an und es entstand dort der erste „skovbomehaven“ (Waldkindergarten).

Unabhängig davon und ohne Kenntnis von den bereits in Dänemark entstandenen Skovbomehaven wurde 1868 ein Waldkindergarten in Wiesbaden angemeldet und genehmigt. 1991 entdeckten die angehenden Erzieherinnen Kerstin Jepsen und Petra Jäger in einer Fachzeitschrift das Konzept der dänischen Waldkindergärten. Sie nahmen Kontakt mit Wiesbaden auf, hospitierten in Dänemark, erarbeiteten ein Konzept und gründeten so 1993 den Waldkindergarten Flensburg.

Das Konzept stieß bundesweit auf Interesse und war Anstoß für die Verbreitung der Naturpädagogik und die Gründung weiterer Waldkindergärten. Ab der zweiten Hälfte der neunziger Jahre fand die Waldkindergartenidee in Deutschland immer größeren Zulauf.

Im Mai 2000 organisierten sich viele von ihnen in einem Dachverband der bundesdeutschen Natur- und Waldkindergärten (www.BVNW.de). Regionalbeauftragte fördern seitdem in den alten und neuen Bundesländern die Verbreitung des Gedankenguts. Mittlerweile bestehen in ganz Deutschland über 500 Waldkindergärten, Tendenz steigend.

2. Organisation des Waldkindergartens

2.1 Kontakt und Träger

Montessori-Kinderhaus St. Franziskus
Brenzerstraße 23
89423 Gundelfingen
Tel.: 09073-2915
E-Mail: montessori.kiha.gun@web.de

Träger

Träger des Montessori-Kinderhauses St. Franziskus ist die katholische Kirchenstiftung St. Martin Gundelfingen. Trägervertreter und Vorsitzender ist Herr Stadtpfarrer Johannes Schaufler.

Der Montessori-Förderverein Gundelfingen e.V. (1. Vorsitzende Frau Anja Bissinger) steht als unterstützendes Gremium dem Kinderhaus bei.

2.2 Zeiten

Öffnungszeit: 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr

Genaue Buchungszeiten in diesem Zeitraum können vereinbart werden.

Nachmittagsbetreuung ist im Montessori-Kinderhaus möglich. Der Elternbeitrag richtet sich nach den allgemeinen Bedingungen des Montessori-Kinderhauses St. Franziskus.

Vorschule im Waldkindergarten

Alter: 2,5 - 6 Jahre

Anzahl: max. 20 Kinder

Was bei der Aufnahme eine Rolle spielt:

- Geschwisterkinder, die bereits im Waldkindergarten sind
- Alter und Geschlecht des Kindes
- Möglichkeiten der Eltern, sich im Waldkindergarten zu engagieren
- „Gastkinderaufnahme“ (Kinder, deren Eltern ihren ersten Wohnsitz nicht in Gundelfingen haben) müssen in jedem Einzelfall mit der zuständigen Heimatgemeinde geklärt werden.

Schließtage:

Ferienzeiten:

Weihnachten 2 Wochen

Fasching 2 Tage

Pfingsten 1 Tag

Sommerferien 4 Wochen

3. Das pädagogische Team

3.1. Aufgaben

Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert von den Betreuerinnen viel Flexibilität, Spontaneität und Improvisationstalent, denn hier ist kein Tag wie der andere. Mehr noch als in anderen pädagogischen Einrichtungen verlangt die Arbeit im Wald nach einer guten Teamarbeit. Idealerweise bring hierzu jeder im Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein.

Wichtige Aufgaben für das ganze Team sind:

- Planung, Vorbereitung, Durchführung, Reflexion, Dokumentation der Gruppenarbeit
- Entwicklungsstand der Kinder beobachten/(überprüfen), dokumentieren
- Pädagogische Ziele festlegen (Arbeit auf Grundlage des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, den Grundlagen der Montessori-Pädagogik, die absolut mit dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan übereinstimmen)
- Teambesprechungen
- Praktikantenbegleitung
- Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen
- Fort- und Weiterbildungen
- Elterngespräche/Elternabende
- Sicherheit (vgl. Förster/Unwetter)
- Öffentlichkeitsarbeit

3.2 Beobachtung und Dokumentation

Der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan schreibt:

„Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse und sind hilfreich, um Qualität von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln...“. Das Kind als ganzheitliche Person sehen, heißt jedes Kind in der Gruppe in verschiedenen Situationen des Tages zu beobachten.

Die Beobachtung beinhaltet:

- Ergebnisse kindlicher Aktivitäten, z.B. Zeichnungen, Schneidearbeiten, Schreibversuche...
- Freie Beobachtungen, z.B. gezielte Verhaltensbeobachtungen, Geschichten...
- Strukturierte Formen der Beobachtung in standardisierten Beobachtungsbögen

Die Zusammenschau dieser drei Ebenen zeigt ein umfassendes, aussagekräftiges Bild über die Entwicklung eines Kindes.

3.3 Ort

Die Gundelfinger Montessori Waldkinder „GuMoWaKi“ sind in der Stadionstraße in Gundelfingen zu finden. Im Donauwald befindet sich ein grosses Areal, das für den Waldkindergarten vorbereitet wurde. Ein Waldwagen, ein sogenanntes Haus auf Rädern, bietet den Kindern Unterschlupf. Der Wagen ist mit Terrasse 12 Meter lang und 3 Meter breit und ist voll eingerichtet und bewohnbar. Strom, Heizung, Küche und WC sind vorhanden. Außerdem bietet eine zweite Ebene zum Schlafen, Bilderbücher anschauen zusätzlich Raum. Eine Höhle lädt zum Kuscheln ein. Auf dem Gelände befindet sich ein kleines Altwasser, das man durch einen Steg überqueren kann. Dann kommt man in den zweiten Bereich des Waldkindergartens wo sich ein Tipi mit 8 m Durchmesser befindet. In der Mitte des Tipis befindet sich eine Feuerstelle. Nicht weit entfernt davon ein Sitzkreis für die Kinder, um zu spielen, zu singen und vieles mehr.

4. Tagesablauf – Leben und Lernen im Wald

4.1 Der Tag

Ankommen

Bis spätestens 8.30 Uhr treffen sich alle Kinder am Brotzeitisch.

Morgenkreis

Im Bauwagen oder auch draußen im Sitzkreis beginnt der Tag mit dem Morgenkreis. Dort wird begrüßt, gesungen, gezählt ob alle da sind, gearbeitet, Fragen gestellt, Waldregeln wiederholt und gemeinsam der Tag geplant.

Freiarbeit

Es ist Zeit gemeinsam zu arbeiten, Naturmaterial zu sammeln, zu basteln oder sich im Bauwagen zu beschäftigen, Arbeit mit den Montessori-Materialien, Stifte, Farben jeglicher Art, Verbrauchsmaterialien, z.B. in der Bücherecke oder mit einem Puzzle oder Brettspiel. Es gibt eine zweite Ebene und Höhle im Bauwagen. Kinder können selbst entscheiden mit wem und mit was, ob drinnen oder draußen zu arbeiten. Ist ein etwas weiter entferntes Waldstück, eine Wiese oder ähnliches das Ziel laufen alle gemeinsam los.

Brotzeit

Nach dem Händewaschen können alle bei der gemeinsamen Brotzeit Kraft tanken, sich etwas ausruhen und sich austauschen. Die Brotzeit findet gemeinsam statt. Je nach Wetterlage und Unternehmung im Freien, an einem sonnigen Platz oder unter der Überdachung, am Lagerfeuer oder im beheizten Bauwagen.

Arbeiten und Entdecken

Viele Möglichkeiten und Angebote stehen den Kindern dabei zur Verfügung:

- bewegen, hüpfen, klettern, toben, tanzen
- forschen, untersuchen, entdecken, zählen, sammeln
- buddeln, matschen, bauen, werken, gestalten
- kreative Ideen mit Naturmaterial
- ausruhen, entspannt in der Hängematte liegen, lauschen, raten, rufen
- singen, philosophieren, diskutieren
- Rollenspiele
- Montessorimaterial
- ... und Vieles mehr!

Beim Werken und Gestalten stehen den Kindern viele Werkzeuge zur Verfügung, ebenso wie Bastelmaterialien oder auch Schnüre, Seile und natürlich alles was in der Natur zu finden ist.

Projekte

Ausgehend von den Interessen und Belangen der Kinder, aber auch von den Beobachtungen der Erzieherinnen entstehen Aktionen, Angebote, Ausflüge, Feste oder Projektgruppen.

Oft wird dabei das Wissen von Eltern oder Fachgruppen mit eingebunden. Ein Thema kann die Kinder ein bis mehrere Wochen lang begleiten.

Konzentration und Mitarbeit an selbst gewählten Themen sind deutlich größer, da die Motivation von innen kommt. Gemeinsam erreichte Erfolgserlebnisse stärken das Selbstwertgefühl, sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe. Die Selbständigkeit wird in allen Bereichen gefördert.

Bei schlechtem Wetter hilft eine gute Ausrüstung trotzdem draußen Spaß zu haben.

Sonst besteht die Möglichkeit sich in den Bauwagen oder auch ins Tipi zurückzuziehen. Es werden Märchen erzählt, gespielt, mit Puppen (z.B. Kasperlfiguren usw.) dargestellt, Rollenspiele finden statt, Verkleidungsmöglichkeiten und vieles mehr.

Abschlusskreis

Im Abschlusskreis wird der Tag reflektiert, Erlebnisse erzählt und sich mit einem Lied oder Spiel verabschiedet.

4.2 Regeln im Wald

Für den Schutz der Kinder und auch des Waldes werden die Waldregeln mit den Kindern besprochen und wiederholt.

- Keine süßen Getränke, Speisen, Brotaufstriche...
- Getränke mit Deckel, Trinken mit Strohhalm
- Vor jedem Essen und nach jedem „Toilettengang“ Hände mit Seife waschen
- Vor jedem Bissen auf sein Essen schauen (Bienen etc.)
- Heruntergefallenes Essen wird nicht mehr gegessen
- Es wird nichts in den Mund gesteckt oder gegessen (von Sträuchern, Beeren, etc.)
- Nicht aus Bächen, stehenden Gewässern, Seen trinken
- Es werden keine toten Tiere, zahme Waldtiere, Exkremete o.ä. Angefasst
- Nicht auf bemoosten Bäumen balancieren
- Nur auf den ausgewiesenen Bäumen darf geklettert werden
- In Sicht- und Hörweite bleiben
- Mit Stöcken nicht rennen oder klettern, nicht auf Gesichtshöhe halten
- Aufenthalt im gekennzeichneten Bereich von Waldarbeiten ist verboten
- Keine Pflanzen bzw. -teile mutwillig aus- oder abreißen
- Mit Tieren (z.B. Käfer) sehr vorsichtig umgehen – sie sind leicht verletzbar

Weitere Regeln die das Gruppenleben ermöglichen und die Natur schützen, werden mit den Kindern erarbeitet. Diese Regeln, z.B. über den Aufenthalt im Gelände, über den Umgang mit Werkzeugen oder über die Rücksichtnahme gegenüber Mensch, Pflanze und Tier werden immer wieder ins Gedächtnis gerufen, Regeln werden auf ihren Sinn und Zweck hin auch mit den Kindern überdacht und gegebenenfalls an neue Bedingungen und Bedürfnisse im Miteinander angepasst.

5. Pädagogik

Ausgehend von den individuellen Ressourcen der Kindern werden die Basiskompetenzen im Waldkindergarten gestärkt.

5.1 Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristiken bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Die Waldpädagogik bietet vielfältige Möglichkeiten, diese Fähigkeiten zu entwickeln.

5.1.1 Personale Kompetenz

Selbstwahrnehmung
Selbstbewusstsein
Selbstwertgefühl
Autonomieerleben
Selbstwirksamkeit
Problemlösefähigkeit

Im Waldkindergarten werden die Kinder durch unterschiedlichste Angebote angeregt, sich selbst zu spüren und in Verbindung mit der Umwelt wahrzunehmen.

Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald in vielfältiger Form möglich sind, bedeuten immer Körpererfahrung und somit auch Selbsterfahrung des Kindes. Kinder erleben, dass sie selbst etwas bewirken können. Sie gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, das die Grundeinstellung zum Leben beeinflusst. Selbst gewählte Abenteuer oder Herausforderungen stärken das Selbstwertgefühl und schaffen ein stabiles Fundament, um mit Belastungen und Stresssituationen besser umgehen zu können.

Autonomie erleben: durch vielfältige Wahlmöglichkeiten haben die Kinder des Waldkindergartens Gelegenheit, sich als autonom (selbstgesteuert) und weniger als heteronom (fremdgesteuert) zu erleben. Die Kinder werden von den Erzieherinnen unterstützt, eigenverantwortliche und individuelle Problemlösungsstrategien zu entwickeln.

Sie werden angehalten, sorgfältig und rücksichtsvoll mit sich und ihrem Umfeld umzugehen, trotzdem aber mutig voranzugehen und Neues auszuprobieren.

Die Kinder werden im Waldkindergarten mit Aufgaben konfrontiert, die ihrem Leistungsniveau entsprechen. So können sie ihre persönliche Kompetenz erleben und den Mut entwickeln, neue Herausforderungen zu suchen.

Das Prinzip der Selbstwirksamkeit, d.h. die Überzeugung, schwierige Aufgaben oder Lernprobleme aufgrund eigener Kompetenz bewältigen zu können, kann sich durch aufmunternde Bestätigung und eine positive Grundhaltung entfalten.

Das Kind entwickelt so auch die Fähigkeit zur Selbstregulation – darunter versteht man die Fähigkeit das eigene Verhalten selbst zu beobachten und zu bewerten.

Neugier und individuelle Interessen werden in der Waldpädagogik auf vielfältige Weise gefördert. Die Natur in all ihrer Fülle eröffnet den Kindern unendliche Möglichkeiten mit Kreativität und Entdeckerfreude immer wieder Neues zu erfahren.

5.1.2 Soziale Kompetenz

Respekt und Wertschätzung
Kooperationenfähigkeit
Solidarität
Entwicklung von Werten
Achtung der Anderen
Erleben von Demokratie
Konfliktmanagement
Grenzen und Regeln
Verantwortliches Handeln
Verantwortung für die Natur

Dem Erwerb sozialer Kompetenz wird ein sehr großer Stellenwert eingeräumt. Die Erzieherinnen begegnen den Kindern mit Respekt und haben stets ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Ideen. Sie helfen neuen Gruppenmitgliedern bei der Kontaktaufnahme, erarbeiten mit den Kindern Problemlösungsstrategien und leben den Kindern einen respektvollen Umgang mit den Tieren und der Natur vor.

Durch den Dialog mit anderen Gruppenmitgliedern erhöht sich die Spielqualität. Die Kinder sind herausgefordert, Regeln und Vorgehensweisen ihres Spiels gemeinsam auszuhandeln, über ihr Vorgehen zu sprechen und gemeinsam zu reflektieren. Sie können sich von den Ideen anderer Kinder inspirieren lassen, eine Situation aus einem anderen Blickwinkel betrachten lernen und ihrem Gegenüber Empathie entgegenbringen.

In der Natur geht vieles nur gemeinsam, z.B. beim Klettern oder beim Tragen eines schweren Baumstammes. Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft nehmen zu, das Verständnis für andere Kinder wächst.

Viele Initiativen der Kinder müssen untereinander und auch mit den Erziehern abgesprochen werden. Sie lernen ihre eigenen Interessen zu vertreten, die Meinungen der anderen gelten zu lassen, zuzuhören und Geduld zu entwickeln. Hier entstehen Kontakte und Kommunikation, Konflikte werden gelöst.

Grenzen werden vielfach auf natürliche Art und Weise erlebt, z.B. den spitzen Stock richtig handhaben usw. Der Umgang mit Normen und Regeln ist im Wald von besonderer Bedeutung, da die Regeln sehr wichtig und für die Kinder einsichtig sind, z.B. in Ruf- und Hörweite bleiben. Das Spiel im Wald ist geprägt von Rücksicht und Verantwortung für die Natur. „Wir sind Gast im Wald“ und werden eine Einheit mit den Wundern der Natur und lernen zu staunen und wertzuschätzen. Das was wir lieben schützen wir!

5.1.3 Lernmethodische Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmungen
Vielfalt von Sinneseindrücken
Wissen aus erster Hand
Vernetztes Denken
Problemlösefähigkeit
Fantasie und Kreativität
Konzentration und Ausdauer

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen, also Lernen, wie man lernt.

Die Ergebnisse der Hirnforschung haben gezeigt, dass sich im Gehirn des Kindes vor allem dann die Bildung von Synapsen verstärkt, wenn es „selbstwirksam“ ist, „selbstbildend“ und aktiv beteiligt ist.

Bildung im Waldkindergarten heißt, forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen. Die Prozesse des jahreszeitlich bedingten Werdens und Vergehens werden intensiv erlebt und machen im höchsten Maße neugierig. Diese starken sinnlichen Wahrnehmungen des Kindes in der Natur sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten/Erfahrenen im Langzeitgedächtnis. Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angesprochen sein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen, hier haben Sachinformationen ihren Platz, vertiefen und festigen das Erlebte.

Der Wald bietet einerseits viel Anregung für die kindliche Entwicklung, andererseits ist er weniger reizüberflutend als die Alltagswelt und schafft somit eine sehr gute Grundlage zur Entwicklung von Konzentration, Ausdauer und Stille.

Lernen ist somit Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes, wird nicht als etwas Zusätzliches im Leben der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren.

5.1.4 Physische Kompetenz

„Bewegung macht Spaß“
Anspannung – Entspannung
Stille
Konzentration
Gesundheit, Kraft, starkes Immunsystem

Bewegung gilt als Urform des menschlichen Lernens. Durch sie kann sich das Kind seine Umwelt Stück für Stück erschließen. Das Kind erlebt hier zuerst seine Fähigkeiten und auch seine Grenzen. Eine stabile körperliche Konstitution und ein positives Körpergefühl bringen automatisch eine Steigerung des Selbstwertgefühls mit sich.

Das Waldkind erhält ausreichend Gelegenheit, seine Grob- und Feinmotorik zu üben. Beim Klettern und Balancieren entwickelt es Geschicklichkeit, in der Freiarbeit kann es jederzeit seinen Bewegungsdrang ausleben. Die körperliche Fitness wird durch den Aufenthalt in der freien Natur und das vielfältige Bewegungsangebot gefördert.

Neben den körperlichen und geistig anstrengenden Aktivitäten lernt ein Kind im Waldkindergarten

aber auch, achtsam mit seinem Körper umzugehen und sich bei ruhigen Tätigkeiten zu entspannen. Meditationen, Bilderbuchbetrachtungen oder das Legen von Mandalas zentrieren das Kind.

Die Umgebung in freier Natur ist ideal um Stille zu erleben. Der Wald bietet viele Möglichkeiten des Rückzugs und des zu-sich-selbst-Findens. Eine wichtige Grundlage zur Differenzierung des Wahrnehmungsvermögens, der Konzentrationsfähigkeit und Ausgeglichenheit.

Neben ausreichender Bewegung ist gesunde Ernährung ein weiterer wichtiger Faktor, Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen. Es finden sich überall Heilkräuter, Früchte und andere Pflanzen, mit denen sich einfaches gesundheitliches Wissen vermitteln lässt. Der Aufenthalt in der Natur fördert den Appetit auf vollwertiges Essen.

In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale des Körpers zu achten. Sie lernen sich selbst entsprechend zu kleiden, bei Kälte zu schützen, bei Nässe umzuziehen oder bei Hitze mehr zu trinken.

5.1.5 Psychische Kompetenz

Resilienz

Wachsen an bewältigten Aufgaben

Sich auf immer neue Bedingungen einstellen

Umgang mit Veränderungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen. Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen. Zu den Aufgaben der Erzieher gehört, die Potentiale zu fördern und bei Problemen Hilfestellung zu geben.

Naturraum-Pädagogik sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit, Bäume zu erklettern zählt z.B. zu den natürlichen Herausforderungen. Verantwortbare Grenzerfahrungen stärken das Selbstbewusstsein des Kindes und geben ihm die Chance, seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen. Solche Grenzerlebnisse im körperlichen Bereich schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können.

In der Natur finden die Kinder Bewegungsanlässe, die sie auf die Probe stellen und sie mit täglich neuen Erfahrungen konfrontieren. Da die Natur in einem ständigen Wandeln begriffen ist, muss sich das Kind stets auf veränderte Bedingungen einstellen. „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein fördert nicht nur die Gesundheit, sondern vermittelt intensive, persönliche prägende Erfahrungen.

Im Wald finden und gestalten die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, um zu sich selbst zu finden. Der Umgang und die Auseinandersetzung mit Naturmaterialien, wie sie im Wald in ihrer ursprünglichen Form zu finden sind, haben auf die Kinder beruhigende und ausgeglichene Wirkung, sie sind im wahrsten Sinne „erdend“ und zentrierend.

5.2 Erziehungs- und Bildungsbereiche

5.2.1 Das kindliche Spiel

Das Spiel hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Kindes. Das Spiel ist die Urform des Lernens. Vor allem das freie Spiel ohne vorgefertigtes Spielzeug hilft dem Kind seine Fantasie und Kreativität zu entwickeln. Es kann üben an seine Grenzen zu gehen und sich selbst als gestaltende Kraft zu erleben.

Im selbst gewählten Rollenspiel übernimmt es Verantwortung, kann Spannungen ausgleichen, Konflikte austragen und Geduld mit anderen lernen.

Durch das gemeinsame Spiel und die damit verbundenen, vielfältigen Aktivitäten entwickeln sich in besonderer Weise, Kreativität, Fantasie, Ausdauer, soziale und emotionale sowie sprachliche Kompetenzen.

Vor allem durch das Spiel eignet sich das Kind den größten Schatz an Wissen und Kompetenz an.

5.2.2 Mathematik

Körperschema erfassen

Grundlage für räumliche Orientierung

Erste Kontakte mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie

Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen oder Wochentagen

Im Naturraum haben die Kinder viele Möglichkeiten und viel Zeit sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennen zu lernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum als Grundlage der räumlichen Orientierung dient.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen sie Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen.

Während der Freiarbeit üben sich die Kinder immer wieder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie.

Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, sie beginnen Details zu bauen.

Das pädagogische Personal kann die vorhandenen Ressourcen mit zusätzlichen Materialien ergänzen. So werden beispielsweise Zahlenbilder, Bücher, Formen und Körper mitgebracht und unterschiedlichste Arbeiten dazu angeboten.

Die Kindern können frei mit den Materialien experimentieren, Zuordnungsarbeiten machen und einfache Rechenoperationen vollziehen und erwerben so ein erstes Verständnis für funktionale Prinzipien.

Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen und Wochentagen können die Kinder zum einen durch einen strukturierten Tages- und Wochenablauf sammeln, zum anderen durch gewisse Rituale im Morgenkreis. Jeden Tag werden beispielsweise das Datum und der jeweilige Wochentag besprochen, zudem werden täglich die Kinder gezählt um zu sehen, wie viele fehlen. Dies ermöglicht den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern. Des Weiteren werden gezielt Angebote im mathematischen Bereich passend zu den jeweiligen Themen angeboten. So kann man beispielsweise die von einem Kind gesammelten Steine zählen, in einzelne Teilmengen aufteilen, nach Größe sortieren u.v.m. Viele dieser Situationen ergeben sich aus dem freien Arbeiten der Kinder und müssen nicht eigens angeleitet werden. Außerdem arbeiten die Kinder mit dem Goldenen Perlenmaterial nach Maria Montessori.

5.2.3 Naturwissenschaft und Umwelt

Wissen über Fauna und Flora
Messung von Gewicht, Länge
Erleben von physischen Gesetzmäßigkeiten
Grundsätzliche Einsicht in Zusammenhänge, erleben und erforschen
Wertschätzung des Lebendigen,
„Ich bin ein Teil des Ganzen“
Praktizierter Umweltschutz
Die Natur im Jahreskreislauf

Dem Forscherdrang des Kindergartenkindes werden im Naturraum nur wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeit zur Entfaltung sind immens und meist mit wenig Aufwand und Vorbereitung durchzuführen. Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Waldgebiet können die Kinder sehr genau die kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft.

Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen bei ihnen zahlreiche Fragen auf. In langen Gesprächen, durch Bücher, Mythologin und Experimenten werden gemeinsam Antworten gesucht und so prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten stark ein. Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z.B. ein Baum durch das Jahr immer wieder besucht wird. Zuerst entdeckt man die Blüte, dann die Früchte und Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern. Diese beginnen im Frühjahr zu keimen, so dass der Boden plötzlich voller Sämlinge ist, wovon dann die meisten wieder sterben und nur die wenigsten zu kleinen Bäumchen heranwachsen.

Bei den Beobachtungen der umgebenen Flora und Fauna erreichen die Kinder im Laufe der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Projekten weiter gefestigt wird.

Die Messung von Temperatur, Niederschlagsmengen, der Länge eines Stockes, das Gewicht des gefundenen Steins und vieles mehr werden von den Kindern selbst angeregt und unternommen.

Die Kräfte von Wind, Wasser und Sonne erleben die Kinder hautnah, die Nutzung dieser zukunftsträchtigen Energieformen ist dadurch leicht auszuprobieren und zu vermitteln.

Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhängen der natürlichen Umwelt und elementare, biologische Gesetzmäßigkeiten. Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden den Kindern vertraut. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her. Das Kind hat die Möglichkeit sich als Teil des Ganzen zu erfahren. Sie fühlen dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Der täglich praktizierte Umweltschutz prägt sich bei den Kindern nachhaltig ein. So wird unnötiger Müll vermieden und der Wald regelmäßig von Abfall befreit, wobei die Kinder viel über die Verrottungsdauer verschiedener Materialien erfahren. Die Kinder lernen, wie wichtig sauberes und genügend Wasser für alle Lebewesen ist, wenn sie beispielsweise die Auswirkung eines trockenen Sommers miterleben.

5.2.4 Entwicklung und Förderung der Sinne

Sehen, Hören, Riechen, Fühlen, Tasten – Dinge ganzheitlich erfahren
Kinästhetische Erfahrungen
Erfahren von Stille
Gleichgewichtssinn (vestibulär) und Konzentration fördern
Orientierungssinn

Damit sich das Gehirn gut entwickeln kann, müssen alle Sinne genutzt werden. Die beste Schule der Sinne bleibt die Natur. Hier finden die Kinder eine Fülle an Sinnesanreizen. Hier können die Kinder viele kleine Tiere beobachten und Pflanzen in Ruhe betrachten. Neben den vielen optischen Eindrücken (Farben- und Formenvielfalt der Blätter...) bietet der Wald auch dem Geruchssinn verschiedene Anreize (Geruch von frischem Waldboden, verschiedenen Kräutern, Pilzen, Moose...). Besonders die Vielzahl taktiler Wahrnehmungen (das Ertasten von Baumrinden, Zapfen, Gräsern, Lehm und Erde; schmerzenden Schnee und wärmenden Sonnenstrahlen auf der Haut...) stellen einen unschätzbaren Erfahrungswert für die Kinder dar. Hier gibt es Glattes und Raues, Weiches und Hartes, Pieksiges und Schleimiges, Nasses und Trockenes.

Der „unaufgeräumte“, unebene Waldboden stellt gleichzeitig hohe Anforderungen an den Gleichgewichtssinn. Das Überwinden von „Hindernissen“ gelingt den Kindern zunehmend besser und wird schließlich zur Selbstverständlichkeit.

Im Wald wird automatisch auch der Orientierungssinn geschult. Die Kinder lernen sich Markantes einzuprägen und überblicken nach geraumer Zeit „ihr“ Gelände mit seinen örtlichen Besonderheiten.

Die Stille der Natur führt weg von der Reizüberflutung des Alltags, und macht wieder aufmerksam für die kleinen elementaren Sinneseindrücke. Differenziertes Hören (Auditive Wahrnehmung) wird möglich (Lauschen auf das Rascheln der Blätter, das Zwitschern eines Vogels, das Plätschern eines Bachs...)

5.2.5 Körper- und Bewegungserziehung

Motorische Fähigkeiten fördern

Bewegungsdrang gerecht werden Gleichgewichtssinn und Konzentration fördern, Ausdauer, Geschicklichkeit, Kraft, Körpergefühl verbessern, eigenen Körper besser kennenlernen. Bewegung als Voraussetzung für kognitive und sprachliche Prozesse, abstraktes Denken... Durch Bewegung entwickeln Kinder ein Gefühl für den eigenen Körper.

Die Natur, und in besonderem Maße der Wald, bietet den Kindern unerschöpfliche Bewegungsanreize. Hier können sie überschüssige Energie loswerden und aufgestaute Aggressionen abbauen. Entwicklungsforscher sehen im „Sich-Bewegen“ die fundamentale Voraussetzung für Spracherwerb und abstraktes bzw. mathematisches Denken.

Ausdauer, Geschicklichkeit, Kraft und Schnelligkeit werden durch die verschiedenen Bewegungsabläufe (Klettern, Rennen, Toben...) gefördert.

Zudem ist eine gute Grobmotorik ausschlaggebend für die Feinmotorik. Kann ein Kind nicht balancieren, so kann es auch keine Linie auf einem Blatt Papier ausschneiden. Ein Kind das keine Diagonale malen kann (z.B. Dach) hat diese grobmotorisch noch nicht erfasst und muss erst viele male diagonal durch einen Raum bzw. Gebiet rennen.

5.2.6 Wertorientierung und Religion

*Erwerb von Werten, Normen und Grundeinstellungen
Grundhaltung des Staunens, Denkens und Bittens
Übernahme von Verantwortung
Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens*

In Waldkindergärten können die Kinder sehr bewusst und ganzheitlich christliche Grundeinstellungen, Werte und Normen erwerben.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es den Kindern möglich, die Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens auf natürliche Weise zu erfahren. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trostes einerseits, sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits. Aus diesem Empfinden heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Auch den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Beispielsweise indem sie die Frösche beim Laichen beobachten oder im Frühling erleben, wie der Schnee schmilzt und nach und nach alles zu neuem Leben erwacht. Fragen der Sinngebung, die sich aus solchen Situationen ergeben, bieten einen guten Anlass um mit den Kindern über christliche Themen zu sprechen und ihnen Grundlagen des christlichen Glaubens nahe zu bringen.

Das Kennenlernen christlicher Feste und Bräuche durch deren gemeinsames Gestalten und Feiern bietet zudem weitere Impulse.

5.2.7 Ästhetische Bildung, Gestalten und Werken

*Durch spielzeugfreie Umgebung mehr Kommunikation
In der Bewegung wächst die Sprechfreude
Entdeckungen laden zum Nachdenken ein
Viel sprachintensives Rollenspiel
Vielfältige sprachliche Angebote
Kontakt mit Schrift durch Bücher*

Lieder, Rhythmus, auditive Wahrnehmung

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich am alltäglichen Miteinander teilzuhaben. Durch die spielzeugfreie Umgebung sind die Kinder wesentlich stärker aufeinander angewiesen, dies trägt dazu bei, dass sie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren stetig ausbauen. Schon auf dem Weg nützen die Kinder die Gelegenheit wichtige Neuigkeiten, Erlebnisse aus der Familie oder Vorhaben für den Tag mitzuteilen. Dabei lässt sich auch der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude deutlich erkennen, Sprechhemmungen oder Sprachauffälligkeiten sind bei solchen Gesprächen oft geringer.

Die Entdeckungen in der Natur regen die Kinder an zum Nachfragen, Philosophieren und Weiterspinnen von Geschichten. So erweitern sich der Wortschatz und die Fähigkeit sich differenziert auszudrücken.

Im sprachintensiven Rollenspiel setzen sie ihre Fähigkeiten dann gezielt ein, um mit anderen gemeinsam zu agieren, Ideen auszutauschen, Verhandlungen zu führen, Konflikte zu beheben, Vorgehensweisen zu diskutieren und ihre Fantasiewelt ausführlich zu beschreiben.

Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, gespielte Geschichten und andere sprachliche Angebote auch draußen im Wald statt. Besonders Märchen und Naturmythologin, die ja über Jahrhunderte nur mündlich überliefert wurden, erhalten im Wald, an einem besonders märchenhaften Platz erzählt, ihre ganz intensive Bedeutung. Gerne spielen die Kinder Erzählungen nach, sie sind entweder selbst die Darsteller oder bauen sich aus den Naturmaterialien die Kulisse und die Spielfiguren.

Das gemeinsame Singen ist fester Bestandteil im Kindergartenalltag. Verschiedene Elemente werden mit eingebunden, z.B. rhythmisches Klatschen, Trommeln, Tanzen.

Die Kinder lernen mit ihrer Sprech- und Singstimme zu experimentieren; Stimmlaute auszuprobieren, Klänge und Töne zu erzeugen.

Das Hören wird auf vielfältige Weise geschult: z.B. durch Richtungshören, auf Signale reagieren, auf Rhythmus, Dynamik oder Laute achten.

Durch mitgeführte Bücher und andere Materialien wird den Kindern ermöglicht, auch mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache täglich in Kontakt zu kommen. Wechselnde Bilderbücher, Lexika oder Sachbücher stehen jederzeit zum Ansehen oder Vorlesen lassen zur Verfügung.

Auch draußen ist es möglich Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Ob mit Kreide auf einer Tafel, Bäume oder Steine, ob Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen oder Stöcken gelegt um darauf zu gehen, mit dem Körper geturnt, auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden.

Aber auch Papier und verschiedene Schreibgeräte stehen den Kindern zu Verfügung, um etwas aufzuzeichnen oder aufzuschreiben. Projekte wie z.B. ein Geschichtenbuch, Entdeckerbuch oder Wetterdokumentation sind wichtige Schreibansätze für Kinder, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben.

Ebenso können Besuche im Theater oder in einer Bücherei zusätzlich Anregungen bieten.

6. Vorbereitung auf die Schule

Aufgabe des Waldkindergartens ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang von Kindergarten zur Schule vorzubereiten. Die Vorbereitung beginnt am Tag des Kindergarteneintritts. Sie bezieht sich sowohl auf die Förderung von Basiskompetenzen, als auch auf die Förderung schulnaher Vorläuferkompetenzen, auf denen die Schule aufbauen kann (Spracherwerb, Umgang mit Stift, Schere, Kleber usw.). Diese ganzheitliche Förderung wirkt sich immer auch auf die Schulfähigkeit der Kinder aus.

Beispielweise:

- Regeln, Tagesstrukturen, Ordnung begreifen, anerkennen
- Sich von den Eltern lösen können
- Selbständigkeit, Selbstvertrauen
- Sich ausdrücken können – zuhören können
- Soziale Kompetenz, Konfliktlösefähigkeiten, Hilfsbereitschaft
- Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen
- Sinne, Merkfähigkeit, Motorik entwickeln
- Ausdauer und Durchhaltevermögen, Konzentration stärken

Im Waldkindergarten wird der kindlichen Neugierde und Wissbegier entsprechend Raum gegeben, dadurch bleiben diese Eigenschaften bis hinein in das Schulalter erhalten. Die Wertevermittlung nimmt im Waldkindergarten einen hohen Stellenwert ein. Durch die ursprüngliche Umgebung wird der Blick auf das Einfache und Wesentliche gelenkt, die Achtung vor Mensch und Natur ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Waldkinder lösen Konflikte untereinander eigenständig und selbstbewusst und benutzen vermehrt die Sprache, um Konflikte zu lösen oder Spielregeln festzulegen. Außerdem müssen die Kinder bestimmte wichtige Regeln erlernen und einhalten.

Durch das Arbeiten mit Naturmaterialien wie Ästen, Tannenzapfen, Federn etc., den Umgang mit Werkzeugen und mit zarten Pflanzen oder Käfern, aber auch den Umgang mit Stift, Schere und Kleber wird die Feinmotorik geschult. Durch diese vielfältigen Handlungsabläufe bringen die Kinder optimale Voraussetzungen zum Malen und Schreiben mit.

Nur ein Kind, das sich bis zu seinem siebten Lebensjahr ausreichend bewegt hat, wird die Fähigkeit erlangen still zu sitzen.

Waldkinder lernen an naturnahen Beispielen in natürlichen Zusammenhängen für ihren weiteren Bildungsweg!

Studie zur Schulfähigkeit der Waldkinder:

Nach einer Studie des Diplom Pädagogen Peter Häfner an der Universität Heidelberg fördern Waldkindergärten die Entwicklung von Kindern im Bereich Unterrichtsmitarbeit, Sozialverhalten, Konzentration, Motivation und Musik in einem besonders starken Maße. Die Kinder, die Waldkindergärten besuchen, wurden von Lehrer/innen als fantasievolle, kreativer, hilfsbereiter und weniger aggressiv eingestuft.

Um den Übergang vom Waldkindergarten in die Schule zu erleichtern, wollen wir außerdem:

- Kooperation mit der Grundschule
- Besuch „Schnuppertag“ in der 1. Klasse
- während der Kindergartenzeit mindestens einmal wöchentlich spezielle angeleitete Aktivitäten für die Vorschulkinder anbieten
- Die Lehrkräfte in den Wald einladen, um sich hier ein Bild vom Kind im Naturraum machen zu können und ihre Sicht der Dinge mit einzubringen
- Zur Vorbereitung auf das Lesen und Schreiben lernen die Phonologische Bewusstheit fördern (Montessorimaterial)
- Nach Möglichkeit Kontakt zu Vorschulkindern aus dem Montessori-Kinderhaus fördern (z.B. durch gemeinsame Aktionen), um neue Freundschaften anzubahnen

7. Elternmitarbeit

Die Kooperation mit den Eltern im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist wichtig, um die Lebenswelten der Kinder zu vernetzen.

Dies geschieht durch:

- Elterngespräche
- Elternabende
- Mitgestaltung der Aufenthaltsplätze
- Workshops
- Hospitationen
- Praktische Hilfestellung
- Mitwirken bei Festen, Ausflügen
- Teilnahme am Elterninfoabend
- Elternmitmachtag (Bauaktionen)

Die Übernahme von verschiedenen Aufgaben, z.B. Elternmitgehdiensnt oder Putzdienst sind notwendige Unterstützungen.

8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Als Kindergarten haben wir das Privileg die Kinder intensiv in ihrer Entwicklung ganzheitlich von der Zeit ihres Kindergarteneintritts bis zum Schuleintritt zu begleiten. Besonders wichtig ist uns dabei die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen, die zur Transparenz und qualitativen Verbesserungen unserer Arbeit mit den Kindern beitragen. Die Vielfältigkeit an Kooperationspartnern ermöglicht es dem pädagogischen Team Fachwissen und Handlungskompetenzen zu erweitern und pädagogische Schwerpunkte intensiver durchzuführen. Die Kinder profitieren von der Umsetzung qualitativer Inhalte in der Praxis und können dadurch Sozialkompetenzen, weitere Fähigkeiten und Fertigkeiten mehr und mehr ausbauen. Stärken werden gestärkt, Schwächen werden geschwächt.

Zu den wichtigsten Institutionen gehören:

- Montessori-Kinderhaus St. Franziskus
- Katholische Kirche
- Schulen
- andere Waldkindergärten
- Forstamt
- Landratsamt mit Fachberatung, Gesundheitsamt
- Frühförderstelle

9. Risiken und deren Prävention

Die Erzieherinnen stehen in engem Kontakt mit dem Förster und informieren sich täglich über die Wetterlage. Bei Unwettergefahr darf der Wald nicht betreten werden. Ein Ausweichprogramm wird angeboten (z.B. Bücherei, Besuch eines Handwerkers, Turnhalle des Kindergartens...). Ist das Unwetter vorüber, informieren die Erzieherinnen sich wegen Umgestürzter oder Umzustürzen drohender Bäume.

Insektenstiche

Insektenstiche können durch gute Anweisung für die Kinder oft vermieden werden (z.B. kein süßes Essen, vor dem Abbeißen auf das Essen schauen, keine hektischen Bewegungen...). Bei Stichen werden diese genau beobachtet und die Eltern darüber informiert.

Giftige Pflanzen/Beeren

Das Essen oder Pflücken von Pflanzen, Beeren oder Ähnlichem ist nicht erlaubt. Die Kinder lernen diese Regeln und reden über mögliche Gefahren.

Zecken

Zecken sind eine Milbenart, die neben Tieren auch den Menschen als Wirt befallen. Angelockt werden sie vom Schweißgeruch und ernähren sich von Blut. Meist halten sie sich in ca. 150 cm Höhe in Gebieten mit dichtem Pflanzenwuchs (hohe Gräser, Sträucher) auf. Am häufigsten kommen sie bei warmen Temperaturen mit hoher Luftfeuchtigkeit vor (v.a. Mai/Juni und Sept./Okt.). Zecken übertragen für den Menschen zwei relevante Krankheiten:

Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME):

Die FSME ist eine Erkrankung des Zentralen Nervensystems, das durch den Virus ausgelöst wird. Symptome können Fieber, Kopf-, Muskel- und Gliederschmerzen, ähnlich wie bei einer Grippe, sein. Schutz gibt es durch eine Impfung, die allerdings erst für Kinder ab 12 Jahren empfohlen wird. Für genauere Informationen den Kinderarzt befragen.

Borreliose:

Die Ansteckung erfolgt ca. 10-12 Std. nach dem Biss. Meist zeigen sich kreisförmige Rötungen um die Einstichstelle. Bei rechtzeitiger Entfernung ohne Auspressen des Mageninhalts kann eine Infektion verhindert werden! (Zeckenkarte od. Zeckenzange, kein Kleber o.ä. „Hausmittel“!) Für Borreliose gibt es keinen Impfschutz. Falls eine Infektion erfolgt ist, muss sie möglichst frühzeitig mit Antibiotika behandelt werden. Wichtig zum Schutz vor Zecken ist vor allem die richtige Bekleidung und das tägliche Absuchen am gesamten Körper wenn die Kinder nach Hause kommen.